

ICH ALS CHRIST



VON DIAKON WERNER MARQUART, EVANGELISCHE GESAMTKIRCHENGEMEINDE

Rumore è vita, silenzio è morte

Urlaubszeit, Zeit der Ruhe und Erholung, Zeit um Dinge zu tun, die im Alltag zu kurz kommen. So habe ich auch meinen Urlaub gestaltet. Vielfältige Lektüre war im Gepäck: Rätselbücher, Zeitschriften, Romane und eine Städtebiographie über Rom. In diesem Rom-Führer wird der ewigen Stadt Rom das Motto „rumore è vita, silenzio è morte – Lärm ist Leben, Schweigen ist Tod“ zugeschrieben.

An diesem Motto bin ich hängen geblieben, denn es ist mir schon auf unterschiedliche Art und Weise begegnet. Erinnerungen an die Zeit im Mehrfamilienhaus werden wachgerüttelt. Wir hatten drei Kinder, die über uns und die unter uns ebenfalls, das pure Leben. Aber, um es mit Johann Christoph Friedrich von Schiller zu sagen: „Es kann der Frömmste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt.“ Unseren direkten Nachbarn war es manchmal zu laut. Ganz anders die Urgroßmutter der Kinder unter uns, ihr Motto: „Dann soll sie doch auf den Friedhof gehen, da ist es ruhig!“

Diese trotzige und spontane Antwort hat mir damals sehr gefallen und ist bis heute in meinem Gedächtnis geblieben. Und ob ich will oder nicht, es kommt mir schlagartig ins Bewusstsein, wenn ich „Kinderlärm“ wahrnehme. Noch bevor ich den Gedanken, dass es mir zu laut sein könnte, zu Ende gedacht habe, schicke ich mich im Geiste auf den Friedhof... Nein: rumore è vita, silenzio è morte.

In der Bibel gibt es auch so einen Schreihals, er schreit sich schier die Kehle aus dem Hals. Es war der blinde Bartimäus. Im Markus-Evangelium lesen wir: „Und als er hörte, dass es Jesus von Nazareth war, fing er an, zu schreien und zu sagen: Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner! Und viele führen ihn an, er solle stillschweigen. Er aber schrie noch viel mehr: Du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“ Er machte nicht umsonst Lärm, Jesus hat ihn erhört und von seiner Blindheit geheilt. Rumore è vita, silenzio è morte.

Liebe Leserin, lieber Leser, ich wünsche einen gesegneten Sonntag, Ruhe und Erholung. Und sollte es in der Nachbarschaft kreischen und lachen, denken Sie daran: Rumore è vita, silenzio è morte, dann ist auch Erholung garantiert.



Kinderlärm ist Leben: Ruft man sich das ins Bewusstsein, ist auch Erholung garantiert, schreibt Werner Marquart. BILD: FOTOLIA



Lücken in den Reihen der Eurobike-Aussteller

Die Häfler Fahrradmesse und ihre Zukunft: Die Karawane der großen Fahrrad-Hersteller zieht weiter... KARIKATUR: STEFAN ROTH

Zurück nach Albanien, trotz Integration

- ▶ Elton Sulaj hatte einen Ausbildungsvertrag
- ▶ Trotzdem musste er Deutschland verlassen

VON MONA LIPPISCH

Friedrichshafen – Frustration macht sich bei Marion Wagner breit. Monatelang hat sich die Chefin des Häfler Dienstleistungsunternehmens ASL für Elton Sulaj engagiert und wurde dann mit der Abschiebepaxis der Behörden konfrontiert. Der 24-jährige Sulaj kommt aus Albanien. Weil das Land als sicherer Herkunftsstaat eingestuft ist, musste er Deutschland verlassen.

Im April vergangenen Jahres ist der Albaner nach Deutschland gekommen, im Juli nach Friedrichshafen. Mit Hoffnung auf Arbeit und guten Perspektiven hat sich der 24-Jährige bei dem Dienstleister TN-Hausmeisterservice, der Partnerfirma von ASL, beworben. Im Februar durfte er anfangen. Beginnend mit einem Praktikum, anschließend als Teilzeitjob – nach einiger Zeit mit fester Aussicht auf eine Ausbildungsstelle zum Kaufmann für Büromanagement. „Sobald Elton die deutsche Sprache perfekt beherrscht, darf er die Ausbildung beginnen, war das Versprechen. Er wurde halbtags in einer Sprachschule gefördert. Das hat ihm der Staat finanziert“, sagt Wagner.

Der 22. Juli wird Marion Wagner noch lange in Erinnerung bleiben. An diesem Tag musste Sulaj das Land verlassen. „Es ist unheimlich ärgerlich. Wir haben ein halbes Jahr Herzblut und Hilfe investiert“, sagt Wagner traurig. Nachdem Sulaj den Bescheid bekommen hat, dass er gehen muss, habe er Einspruch eingelegt. Daraufhin wurde ihm vom Staat eine Einreise-Sperre erteilt: Erst nach zehn Monaten darf Sulaj wieder nach Deutschland. Das Ticket nach Albanien zahlt der Staat.



Im Februar war noch alles in Ordnung. Stefanie Kraft (hinten links), Asylbeauftragte ASL, und Marion Wagner (hinten rechts), Geschäftsführerin ASL, gemeinsam mit Asylbewerber Elton Sulaj. BILD: MONA LIPPISCH

„Es ist unheimlich ärgerlich. Wir haben ein halbes Jahr Herzblut und Hilfe investiert.“

Marion Wagner, Geschäftsführerin ASL

Die ASL-Chefin betont, dass sie keine Kritik äußern will. Lediglich die Motive der Handlung sind für sie unverständlich. „Ich fühle mich als Arbeitgeber verarscht, aber auch als Steuerzahler. Dass wir für so etwas bezahlen müssen. Er darf ja sogar wiederkommen“, ärgert sich Wagner. Wenn Asylbewerber rausgeschickt werden, solle man sie ihrer Meinung nach direkt rausschicken oder darauf bestehen, dass die Kosten zurückgezahlt werden. „Da braucht man sich nicht wundern, wenn Menschen auf Asyl schimpfen, als Steuerzahler“, sagt Wagner. Vom zuständigen Landratsamt war bis Redaktionsschluss keine Stellungnahme einzuholen.

Das sagt das Gesetz

▶ **Abschiebung:** Eine Abschiebung darf nur erfolgen, wenn die Ausreisepflicht vollziehbar ist und wenn die freiwillige Ausreise des Ausländers nicht gesichert ist oder aus Gründen der öffentlichen Sicherheit eine Überwachung der Ausreise erforderlich erscheint (§ 58 AufenthG). Ausreisepflichtig sind Ausländer, die keinen Aufenthaltstitel besitzen und auch nicht aufgrund sonstiger rechtlicher Vorschriften zum Aufenthalt im Inland berechtigt sind. Grundsätzlich darf ein Ausländer nicht in einen Staat abgeschoben werden, in dem: - sein Leben oder seine körperliche Unversehrtheit wegen seiner Rasse, seiner Religionszugehörigkeit, seiner Staatsangehörigkeit, seiner Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe, seines Geschlechts

oder seiner politischen Überzeugung bedroht sind - für ihn die konkrete Gefahr einer Folter oder der Todesstrafe besteht

▶ **Einreiseverbot:** Durch Abschiebung entsteht ein Einreise- und Aufenthaltsverbot (§ 11 AufenthG). Auf unbefristigte Zeit darf der Betroffene nicht nach Deutschland einreisen. Es erfolgt eine nationale Ausschreibung zur Fahndung sowie eine Eintragung im Ausländerzentralregister. In der Regel erfolgt auch eine Ausschreibung im Schengener Informationssystem (SIS), sodass auch die Einreise in ein Schengen-Staat nicht erlaubt ist. Um wieder nach Deutschland einreisen zu können, muss ein Antrag auf Befristung der Wirkung der Abschiebung gestellt werden. In der Regel wird die Wirkung auf Antrag befristet. Welche Kriterien bei der Entscheidung berücksichtigt werden, richtet sich nach dem Einzelfall. (lip)

Nur mit viel Kraft, Energie und Menschlichkeit könne Integration gelingen. „Es gehört unheimlich viel dazu. Der Arbeitsplatz ist da nur ein Punkt“, weiß Wagner. Wichtig sei es, sich intensiv mit der anderen Kultur zu beschäftigen und dem Asylbewerber die deutschen Lebensformen näherzubringen. „Ich war mit Elton in der Kirche, habe ihn mitgenommen und das außerhalb der Arbeitszeiten. Er ist viel mit uns zusammen gewesen“, blickt Wagner zurück. Für sie ist der Abschied von Sulaj schmerzhaft gewesen. Einmal auf menschlicher Ebene – „wir vermischen ihn“ -, zudem auch aus beruflicher Sicht. „Uns fehlt jetzt eine Arbeitskraft. Gerade im Winter ist es echt schwer, jemanden zu finden“, erzählt Wagner. „Wir haben Elton neben dem offiziellen Ausbildungsvertrag einen weiteren Vertrag mitgegeben. In diesem steht, dass wir für ihn geradestehen.“

Derzeit befindet sich Sulaj in Mazedonien. Dort wartet er auf den Be-

scheid, nach Deutschland zurückkommen zu dürfen. „Er absolviert gerade einen Deutsch-Kurs und wird in dieser Hinsicht glücklicherweise von seinem Vater unterstützt“, weiß Wagner. Denn Arbeit findet der 24-Jährige dort keine. Sobald seine Frist zu Ende ist, reist Sulaj nach Friedrichshafen und nimmt seine Beschäftigung im Hausmeisterservice wieder auf. „Die Sprachkenntnisse, die jetzt schon so gut da waren, müssen dann natürlich erst wieder aufgefrischt werden“, blickt Wagner in die Zukunft. Trotzdem hat der junge Albaner seinen Ausbildungsplatz sicher. „Wenn ich etwas verspreche, dann halte ich es auch“, sagt Wagner.

Während dem Gespräch wirft die Geschäftsführerin regelmäßig einen Blick auf ihr Smartphone. Sie befindet sich per WhatsApp in Kontakt mit Sulaj. „Es wird überprüft ob acht oder zehn Monate habe ich Verbot. Und dann habe ich kein mehr Infos“, schreibt der Albaner. Er hofft, bald wieder hier zu sein.

Lieber dahom bleiben

Se(e)ziert: Warum es nicht einfacher wird, sich den richtigen Ort zum Erholen auszuwählen

VON SUSANN GANZERT

Na, wo waren Sie im Urlaub? Ich komme gerade aus Sachsen zurück. Schön war es! Spätsommerwetter, tolle Wanderungen in der Sächsischen Schweiz, das eine oder andere Stückchen Eierschecke zur Stärkung und jede Menge gemütliche Sachsen in den Dörfern und Städtchen an der Elbe. Keine Pegida-Aktionen, keine Wahlplakate der AfD (die hingen ja dafür in Berlin) und keine rechtsgerichteten Parolen. Obwohl viele Ausländer im Elbsandsteingebirge, auch Sächsische Schweiz genannt, urlaubten: Allein in unserem Hotel Hol-

länder, Schweizer, Briten, Tschechen und Russen – habe ich von den Auto-kennzeichen ablesen können.

Am Nachbartisch unterhielten sich am Abend Gäste über ihre Befürchtungen, wegen der politischen Stimmung nach Sachsen in den Urlaub zu fahren, und ein anderer gab resigniert zu: „Eigentlich weiß man gar nicht mehr, wohin man fahren soll.“ Er verriet, dass seine Frau und er jetzt nach vielen Jahren nicht mehr nach Usedom fahren, weil die AfD dort so viele Wählerstimmen erhielt. Freunde waren auf Usedom und haben sich dort wohlfühlt.

Die Zeiten, in denen man sich den Urlaubsort wegen dessen geografischer Lage aussucht oder weil man neugierig auf die Einheimischen ist, scheinen bei vielen Menschen längst vorbei zu sein. Das Wetter schwächelt dank sei-

ner Unberechenbarkeit als Argument auch und ist inzwischen eher eine Option als eine Garantie. Balearen, Kanaren, Ostsee-Inseln: Wer bei der Wahl des Urlaubsortes auch die politische Lage betrachtet, kommt langsam in die Bredouille. Nach Frankreich kann man nicht mehr fahren, wegen Frau Le Pen. Nach Österreich auch nicht unbedingt, denn der dortige Rechtsruck ist nur noch eine Frage der Zeit. Die Lust, in die USA zu reisen, schwindet, je länger der Wahlkampf dauert und die Massen auf den Manipulator Donald Trump abfahren. Polen ist vielleicht preislich attraktiv, politisch aber alles andere, und ähnlich sieht es mit dem großen Nachbarn im Osten aus... Ungarn und Griechenland sind im Ranking auch eine ganze Etage tiefer gerutscht, Skandinavien ist für viele Süddeutsche einfach zu

frisch im Sommer.

Da wundert es nicht, dass in diesem Jahr 65 Prozent der Deutschen ihren Urlaub im eigenen Land verbrachten. Das beliebteste Reiseziel war – Bayern! 48 Prozent der Befragten gaben an, dass der bajuwarische Bundesstaat ihr Lieblingsurlaubsziel sei. Obwohl doch jeder weiß, was man da neben Bergen und Wäldern, Seen und Brotzeit auch hat: die CSU eben. Die mischt mit nicht weniger markigen Parolen gerade kräftig in der großen Politik mit. Apropos: Der Seehofer Horst, wo war der eigentlich im Urlaub? Wahrscheinlich blieb er im Freistaat. Weil er da unter Seinesgleichen ist...

Egal, der nächste Urlaub kommt bestimmt. Und jeder von uns freut sich darauf. Ob er nun verreist oder „dahom“ bleibt.



Die Kolumne

Die gemeinsame Kolumne von Katy Cuko und Susann Ganzert erscheint regelmäßig an dieser Stelle unter dem Titel „Se(e)ziert“. Sie wird abwechselnd von den beiden Journalistinnen geschrieben. Mit ihrer Kolumne greifen sie verschiedene Themen auf und sezieren diese ganz individuell und humorvoll.